

Auf dem Michelberg wurde das Y-Leitstrahlverfahren erprobt!

Im Krieg war es streng geheim, und nachher geriet es bald in Vergessenheit, daß sich auf dem Michelberg bei Stokerau eine der bedeutendsten Forschungsstätten der Deutschen Luftwaffe befand. Und zwar wurde dort das sogenannte Y-Leitstrahlverfahren erprobt, mit dessen Hilfe man Flugzeuge vollautomatisch steuern kann.

Wenn heute bei Nacht oder Nebel ein Verkehrsflugzeug zur Landung ansetzt, dann folgt es einem Leitstrahl, der die Maschine sicher auf die Erde zurückbringt. Und es ist geradezu zur Gewohnheit geworden, daß die Passagiere spätestens beim Ausrollen fleißig klatschen.

Nur wenige von ihnen wissen, daß das Leitstrahlverfahren in den letzten Jahren vor dem 2. Weltkrieg von dem Berliner Wissenschaftler Dr. Pendl entwickelt wurde. Allerdings diente es zunächst dem Tod und der Vernichtung oder genauer gesagt: Die Deutsche Luftwaffe sollte in die Lage versetzt werden, jedes kriegswichtige Ziel präzise und genau zu treffen. Dies schloß zwar einen gewissen Schutz für Wohnbezirke ein, doch wollte man damit nur eine Art Materialvergeudung vermeiden.

Und so funktionierte die ganze Angelegenheit zu Beginn der Luftschlacht über England: An der Kanalküste standen relativ weitreichende UKW-Sender, die in ein bestimmtes Zielgebiet ihre Leit- oder Richtstrahlen schickten. Und dann flogen den Bombern sogenannte Pfadfinderflugzeuge voraus. Sie hatten ein Peilgerät an Bord und schwenkten zur gegebenen Zeit auf den Leitstrahl ein, der dann die automatische Kurssteuerung übernahm.

Aber das sogenannte Y-Gerät tat noch viel mehr: Es signalisierte sekundengenau den Zeitpunkt, wann die Bomben abgeworfen werden mußten. Und es setzte auch eine „Robot-Kamera“ in Tätigkeit, die Reihen-

aufnahmen von den Bombeneinschlägen machte. Auf diese Weise gab es sofort eine „Erfolgskontrolle“.

Zusätzliches Detail: Unmittelbar vor dem eigentlichen Bombenabwurf klinkte das Gerät auch Magnesiumleuchten aus, die an einem Fallschirm langsam zu Boden pendelten und die gesamte umliegende Gegend erhellten.

Allerdings wurde diese deutsche Erfindung bereits am 4. November 1939, also wenige Wochen nach Kriegsbeginn, an die Briten verraten. Und diese entwickelten in den folgenden Jahren nicht nur ein sehr wirksames Täuschungs- und Abwehrsystem, sondern nutzten die in Oslo übergebenen Unterlagen auch für ihre eigene RADAR-Forschung.

So kam es, daß das Y-Leitstrahlverfahren letztlich als eine Defensivwaffe eingesetzt werden mußte. Das heißt, die Deutsche Luftwaffe benutzte die Leitstrahlen zum Heranführen ihrer Jagdflugzeuge an die angloamerikanischen Bomberverbände.

Kurze Erklärung: Wenn Feindflugzeuge über Süddeutschland oder Österreich auftauchten, dann wurden die verschiedensten Einsatzflugplätze alarmiert. Und selbst in Ungarn oder in Fels am Wagram starteten die Jäger. Ihr Leitoffizier saß in München-Schleißheim, wobei es erwähnenswert ist, daß er mit ihnen nur in den seltensten Fällen in Sprechfunkkontakt stand. Denn das Leitstrahlverfahren sorgte für eine sehr genaue „Zielansprechung“. Und da war es völlig egal, ob die Liberator-Bomber über oder in den Wolken daherkamen.



Heute Oberstudienrat und Pfarrer: Obergefreiter Alfons Becke

Ausgestrahlt wurden diese Signale jeweils vom Michelberg, während auf dem Waschberg ein Peilgerät in Stellung war, dem ebenfalls eine große Bedeutung zukam.

Übrigens hatte der Luftwaffenstützpunkt Michelberg den Decknamen „Wotan“. Er wurde bereits 1942 errichtet und in den folgenden Jahren immer mehr verbessert. Und war er zunächst nur als Forschungsstelle gedacht, so diente er letztlich nur noch der Luftabwehr. Trotzdem in diesem Zusammenhang auch eine Zahl, die man heute nur allzugerne verschweigt: Durch angloamerikanische Luftangriffe kamen im 2. Weltkrieg rund 1 Million Menschen ums Leben!



War der erste Kommandant an dem Michelberg: Leutnant Cla

